

Egerland Blatt

Mitteilungsblatt vom Bund der Deutschen-Landschaft Egerland und des BGZ -Eger

Tag der Deutschen Minderheit in Prag

Der Freitag, 29.03.2019, war bei mir ganz dick im Terminkalender vermerkt. An diesem Tag fuhr ich mit Trude Skrabal, Ortsgruppe Karlsbad, bereits am frühen Morgen nach Prag. Ziel war dort das „Palais Lobkowitz“ in dem die Deutsche Botschaft ihren Sitz hat. Eingeladen waren die Delegierten der Landesversammlung vom deutschen Botschafter Dr. Christoph Israng zum „Tag der deutschen Minderheiten“.

Nach der ersten Kontrolle von tschechischen Sicherheitsleuten auf Höhe der amerikanischen Botschaft, die mit Spiegeln den Fahrzeugunterboden sowie einer Koffer- und Motorraumkontrolle und einer weiteren Kontrolle in der deutschen Botschaft durch eine Metallschleuse gelangten wir in das Innere der Botschaft wo wir durch Botschaftsmitarbeiter freundlich begrüßt wurden.

Das Botschaftsgebäude ist ein eindrucksvoller Barockpalast der in den Jahren 1703—1707 durch den Veroneser Architekten Giovanni Batista Allibrandi auf dem Gelände der ehemaligen Brauerei des Klosters Strahov erbaut wurde.

Im ersten Stock trafen wir auf die Beauftragten des Bundesinnenministeriums (BMI) Grit Radeske und Dieter Fuchsenthaler die sich beide noch sehr gut an ihren Besuch des BGZ Eger im letzten Jahr erinnerten. Außerdem trafen wir auf die Delegierten aus dem oberschlesischen Hultschin mit Marie Rončka an der Spitze, Richard Šulko, Dr. Peter Rojik und viele weitere mir bereits Bekannte.

Nach den Grußworten von Botschafter Dr. Christoph Israng, Prof. Dr. Bernd Fabritius, Beauftragter für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten der Bundesregierung, Grit Radeske, Martin Dzingel von der Landesversammlung und Irena Novak vom Deutschen Kulturverband begann ein reichhaltiges und interessantes Programm mit Vorträgen.

Die Mittagspause nutzte ich natürlich um vom Kuppelsaal auf den Balkon der Botschaft zu treten von wo aus der damalige Bundesminister Hans-Dietrich Genscher am 30. September 1989 den dort im Garten „lagernden“ DDR-Bewohnern mitteilte:



Botschafter Dr. Christoph Israng, Grit Radeske (BMI), Günther Wohlrab (BdD-L. E.), und Irena Novak (dt. Kulturverband, Prag)

„Wir sind zu ihnen gekommen um ihnen mitzuteilen, dass heute ihre Ausreise möglich geworden ist“. Mit diesen bewegenden Worten war das Ende der DDR mit dem Wegfall der Grenzen nach dem Westen besiegelt. Am 28. 09.2019 wird zu diesem Anlass in der Botschaft noch einmal ein Festakt stattfinden.

Am späten Nachmittag fand dann noch ein Konzert der tschechischen Chansonette Renata Droessler statt. Sie sang ihre Lieder und Chansons in Deutsch, Tschechisch, Slowakisch, Jiddisch, Polnisch und Französisch. Nach einem Umtrunk und interessanten Gesprächen mit weiteren Gästen fuhren Trude Skrabal und ich ins gebuchte Hotel Olšanka in der Prager Innenstadt. Der Weg führte uns dabei vorbei am weltbekannten Wenzelsplatz und dem Hradschin, Sitz der dortigen Regierung.

Der Samstag fand seine Fortsetzung im Prager Hotel Ibis mit der Tagung der Arbeitsgemeinschaft deutscher Vereine (AdV) und der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik. Der Präsident der

Landesversammlung Martin Dzingel eröffnete um 10:00 Uhr die Versammlung zu der auch noch Ernst Franke und Jaroslav Klyeisen vom Bund der Deutschen-Landschaft Egerland angereist waren. Leider konnte der Vorsitzende Alois Rött aus beruflichen Gründen nicht mitkommen. Wie bereits am Vortag musste auch hier eine straff geführte Tagesordnung abgewickelt werden. Neben den Berichten aus dem Präsidium

der Landesversammlung berichteten auch dessen Gliederungen über ihre Arbeit der letzten sechs Monate bis hin zur nächsten Tagung im November. Es wurde auch eine „Willenserklärung“ der Landesversammlung vorgelegt die mit nur zwei Gegenstimmen angenommen wurde.

Während der Mittagspause wurde ich von Richard Šulko interviewt zu meiner Stellung als einziger Delegierter der Landesversammlung aus Deutschland und meiner Arbeit in der Tschechischen Republik. Dieses Interview wurde am 12. April auf Radio Karlsbad ausgestrahlt.

Nach Ende der Tagung am frühen Nachmittag ging es bei strahlendem Sonnenschein wieder nach Hause. Ich kann abschließend ganz klar sagen, dass es sich wirklich gelohnt hat für diese beiden Veranstaltungen nach Prag zu fahren um den Gedankenaustausch mit den Heimatverbliebenen zu vertiefen. Auf der Strecke bleibt bei solch straffen Programmen eigentlich nur das Vergnügen Prag auch mal kennenzulernen.

Günther Wohlrab, LV-Delegierter BdD-L. E.



Meine Kindheit in den Mühlen

Mein Name ist Georg Pötzl und geboren bin ich 1936 in Treunitz bei Eger. Mein Geburtshaus ist heute unter dem Wasser der Talsperre verschwunden. Auf dem Bild rechts ist die Kornauer Mühle an der Wondreb, aufgenommen 1931. Mein Vater hat in der Kornauer Mühle als Mühlenkutscher gearbeitet. 1940 sind wir dann nach Eger in die Ottmühle umgezogen.

Die Kornauer Mühle an der Wondreb war sicher schon sehr alt, bereits 1392 und 1395 können die Namen Mulner und Muel nachgewiesen werden. Der Fachwerkgiebel der Mühle zeigte die Jahreszahl 1744, war also noch verhältnismäßig „jung“. 1760 kaufte die im Egerland weitverzweigte Müllerfamilie Dietl die Mühle und besaß diese bis zur Vertreibung im Jahre 1946. Die vier unterschlächtigen Wasserräder wurden 1922 durch Turbinen mit 36 PS ersetzt, die Licht- und Kraftstrom für Kornau und Kulsam erzeugten.



Der Kutscher ist mein Vater, daneben meine Mutter mit meiner kleinen Schwester Marianne, die leider 1943 an Scharlach gestorben ist. Mit dem Hund ist die Müllerin Emma Dietl und daneben der Müller Karl Dietl und auf dem Wagen der Knecht.

An die Ottmühle am Anger in Eger, da kann ich mich noch sehr gut erinnern. Mein Vater hat in

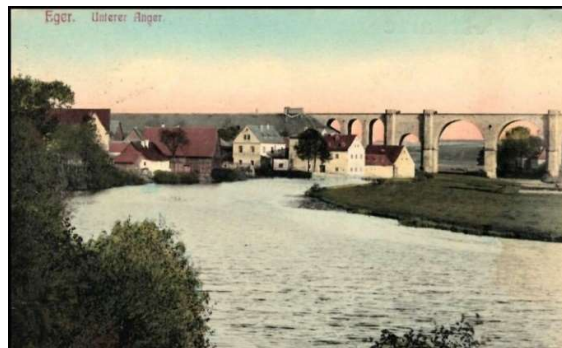


Meine Eltern, Bruder Rudolf, Schwester Marianne und der kleine bin ich.

der Ottmühle in den Jahren 1940 -1945 als Kutscher gearbeitet und wir haben gegenüber der Ottmühle, im Eckhaus Am Anger 5 zur Slawitzen, gewohnt. Ich bin zweimal bis dreimal mit meinem Vater zusammen auf dem Wagen gefahren um das Mehl bei Bäckereien abzuliefern. Ich war auch einigemal in der Mühle um zu sehen wie das Mehl gemahlen wurde. Im Mülhgraben habe ich oft mit meinem Bruder und den Buben aus der Nachbarschaft Fische gefangen. Mein Bruder Rudolf war 3 Jahre alter als ich. Als ich sechs war wollte ich auch mal mit Rudolf und seinen Kameraden fischen gehen, aber ich war für die Jungs wahrscheinlich noch zu klein und ein Ballast. Sie wollten mich wegjagen, aber ich ließ keine Ruhe und wollte mitgehen. Da nahm einer der Buben einen Stein und traf mich an der Stirn. Ich lief weinend zu meiner Oma und jammerte vor Schmerz. Die Oma nahm ein Messer und versuchte die Beule platt zu machen und bekam auch kalte Umschläge die den Schmerz ein bisschen linderten. Die beste Medizin war dann der Trost und Umarmung von meiner lieben Oma. Einmal, das war schon im Krieg, bekamen wir Lust auf gebackene Kartoffeln. Jeder von den Buben brachte etwas mit. Wir gingen den Slawitzer Weg

hinauf zum Bahndamm und dort machten wir uns ein Feuer. Dann

legten wir unsere Kartoffeln zum backen in die Asche. Mit ein bisschen Salz waren sie echt lecker. Oh wie hat uns das geschmeckt. Nur haben wir vergessen das Feuer richtig zu löschen und in der Nacht fing die Wiese am Bahndamm an zu brennen. Die Egerer Feuerwehr hat es dann gelöscht, aber das schlimmste kam am Morgen. An der Haustür stand die Polizei, denn jemand hat uns gesehen und die Pötzl Brüder erkannt. Wir mussten der Polizei auch die Namen der anderen „Täter“ mitteilen. Als die Polizisten weg waren, kam vom Vater die Strafe. Ich und mein Bruder Rudolf bekamen richtig den Hintern versohlt. Oben bei Dölitz war eine Brücke über die Bahn und wir waren immer neugierig darauf wie aus dem Schlot der Dampflok die Funken kamen. Einmal habe ich vergessen meine Mütze zu halten und der Ausstoß aus dem Schlot der Lok riss mir die Mütze vom Kopf und sie landete auf den Waggon, meine Mütze fuhr weg auf nimmer Wiedersehen Richtung Franzensbad. Bis April 1945 wohnten wir in dem Haus bei der Mühle. Am 8. April, wurde bei dem schweren Luftangriff auf Eger, die Mühle und unser Wohnhaus völlig zerstört. Wir mussten dann umziehen in ein Haus hinter dem Bahnviadukt Richtung Karlsbad in die Pragerstrasse.



Georg Pötzl

Die Geisbergkapelle

Die Geisbergkapelle in Haslau wurde von Herrn Antonín Podvaský aus Hirschfeld restauriert. Als er letztes Jahr in die Grundbücher schaute, sah er auf einmal, dass er mit den daneben liegenden Feldern auch das Grundstück mit der Kapelle gekauft hatte. Er entschloss sich dass er der Kapelle wieder ihren früheren Glanz zurückgeben möchte. Auf den Bildern ist der Zustand vom Jahr 2017 und von März 2019. Es gibt noch viel zu tun. Herr Podvaský hat auch 2009 die evangelische Kirche gekauft und mit dem Verband der Freunde der evangelischen Kirche den Innenraum restauriert. Nach 54 Jahren am 29.11.2018, zum 1. Advent, wurde die Kirche wieder feierlich eröffnet. Jedes Jahr werden hier Adventskonzerte veranstaltet.

Hier ein Auszug aus der Haslauer Chronik von Josef Wagner

Diese ist erbaut im Jahr 1750 unter dem Haslauer Gutsbesitzer Ferdinand Moritz von Mosern. Der Ursprung lässt sich aber weiter zurückführen. Ein gewisser Zeidler, Müllermeister auf der Teichmühle in Haslau, beschäftigte sich mit Schnitzereien von Kruzifixen und anderen kleinen heiligen Bildern.



Unter anderen fertigte er auch das Bildnis des gegeißelten Heilandes, welches sich zunächst in der „Kleinen Wies“ bei Eger befand. Dieses wurde von ihm selbst oder von jemand an einen Baum an der Grenze des Haslauer Schlossfeldes (Geisbergfeld genannt) befestigt. Man brachte auch am Baume eine Spendendose an und es kam dann nach und nach, weil die frühere Straße von Eger über Franzensbad und Oedt nach Haslau und Asch vorbeiführte, von Reisenden und Fuhrleuten so viel ein, dass die Kapelle erbaut werden konnte.

Die größte Länge mitsamt der Mauer beträgt 7,10 m, die Außenbreite 4,50 m. Die Kapelle ist gemauert, mit Ziegeln eingewölbt und mit einem Schindeldach versehen. Sie hat ein hölzernes Vordach, an der Ostseite eine zweiteilige Tür und wird durch zwei Fenster, eines zur Nord-, das andere zur Südseite, die mit eisernen Gittern gefasst sind. Über der Eingangstür, an der Ostseite, befindet sich noch eine rundliche Öffnung durch die Mauer. Ein kleiner Altar ziert das Ganze. Die Kapelle enthält auch sehr kleine Betstühle, drei an jeder Seite rechts und links. Neben dieser Kapelle stand eine alte mächtige Linde, welche vor einigen Jahren bei Nacht durch einen starken Sturm gestürzt wurde.



Ostern, wie es daheim war

Heute will man es nicht mehr so recht wahrhaben, aber als Kinder haben wir es erlebt, dass durch die Rituale der Kirche ein Fest erst richtig schön und zu einem wahren Erlebnis wurde: „Ostern“

Es begann bereits am Gründonnerstag mit den „Ratschenbaum“. Der Überlieferung nach flogen die Glocken nach Rom und so zogen etliche Jungen mit den hölzernen „Ratschen“ zu der Zeit, zu der sonst die Glocken geläutet hätten durch Luditz. Die „Ratschen“ waren Holzgebilde mit Zahnrädern, wie kleine Fahnen aussehend, die in der Hand gedreht wurden und dabei einen effektvollen Lärm verursachten. Es gab auch welche, die man wie einen Schubkarren vor sich herschob. Für uns Mädchen war es ebenfalls aufregend, denn oft liefen wir nebenher und wurden von den Jungen gehänselt und verscheucht.

Aber das war nicht alles. In der Kirche hatten wir paarweise „Grabwache“ zu halten. Die Einteilung wurde in der Schule gemacht. Da hieß es eine Stunde vor dem „Heiligen Grab“ knien und beten. Ich kann mich allerdings nicht mehr erinnern, ob wir das beten bitterernst genommen haben.

Der Höhepunkt war dann aber die „Auferstehung“. Es fing still und traurig an im Dämmerlicht des Samstagabends. Der Kirchenraum war noch mit dunklen Tüchern verhängt und kaum beleuchtet. Man versammelte sich zu einer Prozession, die durch die Oberstadt zog. Der Pfarrer mit dem „Allerheiligsten“ unter den „Himmel“ mit allen Kirchen- und Messdienern. Eine Musikkapelle war dabei und dann kamen wir, Alt und Jung. Anfangs wurde noch „geratscht“ und still gebetet. Man ging durch die Gassen an den Häusern vorbei, in deren Fenstern „Lichterpyramiden“ standen. Das waren fensterhohe Holzgestelle in Dreiecksform, auf denen Kerzen brannten. Sie standen in den geschlossenen Doppelfenstern. Zu ihrer Pflege und Sicherheit musste während der Prozession eine Person das Haus hüten. Als der Umzug über den Marktplatz kam, „erwachten“ auch die Glocken und unter feierlichem Geläut und Musik zogen wir durch die Kirchengasse zurück zur jetzt festlich beleuchteten Kirche, wo die Feier mit dem Gesang „Großer Gott, wir loben Dich“, tiefen Eindruck hinterlassend, zu Ende ging. Wenn unser Blick zum Schlossberg wanderte grüßte uns das dort hell erstrahlte große Holzkreuz.

Was danach kam, war nicht mehr sehr überwältigend: Am nächsten Morgen wurde der „Osterstaat“ angezogen – wir wurden nämlich vollkommen neu eigeleidet und es gab die ersten Kniestrümpfe, die wir trotz Protestes unserer Eltern, zähneklappernd vor Kälte, beim Kirchgang einweihten – und es gab im gewachsenen Grass des Osternestes einen Pappmaschee Osterhasen, gefüllt mit Zuckereiern, und rundherum buntgefärbte, gekochte Ostereier. Viele Tage vorher und auch noch danach kaufte meine Mutter vom Löwy-Juden stoßweise den „Matzen“, dünne Fladen aus Wasser und Mehl gebacken, etwas grösser als „Karlsbader Oblaten“. Sie schmeckten fade, nach verbrannter Milch. Mich interessierten daran mehr die eingebackenen erbsgrossen Luftlöcher und dass es so schön „krachte“, wen man hineinbiss.

Das waren an einem kargen Gerüst „meine“ Erinnerungen; wenn nun ein jeder „seine“ da herumdenkt, haben wir alle miteinander sicher schöne Ostern!



Von Elli Frewen aus dem Jahrbuch der Egerländer 1987

Besuch der SL aus Ansbach

Am 31.3.2019 besuchte uns ein voll bestzter Bus mit 44 Sudeten-deutschen Landsleuten aus Ansbach und Umgebung. Die Gruppe begleitete Herr Gerhard Heinz (geb. in Falkenau). Durch unser BGZ führte sie unser Mitglied Georg Pötzl und erzählte etwas über unsere Arbeit im Landkreis Eger und die Geschichte des Bundes der Deutschen-Landschaft Egerland. Unsere Räumlichkeiten und die Ausstellung über die verschwundenen Dörfer im Duppauer Gebirge gefiel den Landsleute sehr. Nach Kaffee und Kuchen fuhren sie weiter nach Elbogen und Marienbad. Wir danken sehr für den Besuch und hoffen dass auch weitere Landsleute den Weg zu uns nach Eger finden.



Wichtige Termine 2019 (zum vormerken)

- **01.02.2019 – 30.04.2019** - Ausstellung Verschwundene Dörfer und Siedlungen im Duppauer Gebirge im BGZ Eger Teil II
- **27.04.2019 um 17:00 Uhr** - Konzertreihe „Monumenta Viva“ „Volkslieder aus dem Egerland – Familie Deistler und Gäste“ in der St.-Martin-Kirche in Hurka b. Klattau (Beňovy 10, 339 01 Klattau / Klatovy)
- **13.07.-14.07.2019** - 15:00 Uhr Sommerfest beim Hotel Kirch in Wildstein/Skalna mit der Egerländer Blaskapelle aus Ebelsbach
- **04.05.2019 um 14.00 Uhr** - HutzN-Nachmittag in Eger, Balthasar-Neumann-Haus, Am Marktplatz
- **07.06.2019 – 09.06.2019** - Sudetendeutscher Tag 2019 in Regensburg
- **22.6.2019 - 23.6.2019** – Kaiser Barbarossa Fest auf der Burg in Eger
- **27.09. – 29.9.2019** - Kulturfestival „Getrennte Vergangenheit – Gemeinsame Zukunft in Elbogen / Loket, Kontakt: Balthasar-Neumann-Haus, Eger Mail: bgz@top.cz oder Vorsitzender der Ortsgruppe Falkenau/Sokolov, Günther Wohlrab, Tel.: 0170 / 9610665, Mail: wohlab@egerlaender.de
- **18.08.2019** - Egerländer Gebetstag in Maria Kulm/Chlum sv.Máří mit Beteiligung des Bundes der Deutschen-Landschaft Egerland
- **30.08.2019 -31.08.2019** - Wallensteinfestspiele in Eger
- **27.09.2019 – 29.09.2019** - Egerlandtag und 49. Bundestreffen der Egerland-Jugend in Marktredwitz
- **07.12.2019** - 15:00 Uhr Weihnachtskonzert in der Kirche Hl. Johannes der Täufer in Wildstein/Skalna mit der Egerländer Blaskapelle aus Ebelsbach

Geburtstage im April

Vávrová Maria, Karlsbad, 1931
Hauznerová Erna, Maria Kulm, 1931
Švecová Brigita, Neurohau, 1931
Pötl Georg, Eger, 1936
Teschauer Arnošt, Wildstein, 1939
Pittermannová Marianne, Falkenau, 1939
Kraus Reinhardt, Braunfels, 1947,
Franke Zuzana, Eger, 1949
Nedvěďová Marie, Wildstein, 1951
Kirch Roman, Wildstein, 1976
Lörinczová Petra, Wildstein, 1977
Kraus jun. Werner, Karlsbad, 1983

Viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen wünscht euch Der Bund der Deutschen im Egerland

Impressum:

Eghaländ Bladl, erscheint 1x monatlich, reg. Nr.: MK CR E 11479

Herausgeber:

Bund der Deutschen – Landschaft Egerland, IC: 70819637

Verantwortlich:

Alois Rott

E-Mail: bgz@top.cz

Anschrift:

Bund der Deutschen – Landschaft Egerland

nám. Krále Jiřího z Poděbrad 36,

CZ – 350 02 Cheb,

Tel.: +420/354 422 992,

E-Mail: bgz@top.cz

Redaktion:

Alois Rott, Ernst Franke, Miroslav Pavlak

Der Einsendeschluss der Beiträge ist der 15. des vorhergehenden Monats.

Die zugesandten Beiträge werden nicht zurückgeschickt.

Bankverbindungen:

in Tschechien:

Raiffeisenbank im Stiftland Cheb,

Konto Nr.: 41206910/8030

in Deutschland:

Sparkasse Hochfranken D-Marktredwitz,

IBAN: DE56 7805 0000 0810 0714 15

BIC: BYLADEM1HOF

Wie und wo sich unsere Orts-Gruppen treffen

Eger Jeden ersten Samstag um 14.00 Uhr im Balthasar-Neumann-Haus, Am Marktplatz.
Falkenau Jeden Mittwoch um 13.00 Uhr in „Charlies Pub“, Jednoty 2200
Karlsbad Jeden ersten Donnerstag im Monat um 16.00 Uhr im „Egerländer Hof“ am Schlossberg
Neudek Jeden letzten Mittwoch im Monat im „Kino-Kaffe“ außer Juli.
Wildstein Jeden ersten Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr im Gasthaus „Beim Kirchn“

Öffnungszeiten BGZ Balthasar-Neumann-Haus Eger

Dienstag: 10.00-12.00, 13.00-17.00

Mittwoch: 10.00-12.00, 13.00-17.00

oder nach Vereinbarung. Änderungen vorbehalten

Kleines Missverständnis

Bei Asch gibt es zwei Gemeinden bei einander, Nassengrub und Himmelreich. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte im Ascher katholischen Pfarramt ein neuer Kaplan aus Prag seinen Seelsorgedienst angetreten. Eines Sonntags musste er nach Nassengrub, das wohl eine eigene Kirche, aber keinen Geistlichen hatte und von Asch aus betreut wurde, um dort die heilige Messe zu lesen. Da er aber völlig ortsunkundig war, fragte er ein des Weges kommendes altes Weiblein, ob er da richtig sei nach Nassengrub. Die Alte, die den gleichen Weg hatte, sagte dem geistlichen Herrn, er möge mit ihr gehen, sie müsse ebenfalls nach Nassengrub. Beide schritten nun gemächlich aus und unterhielten sich über mancherlei. Ein Wort gab das andere und plötzlich fragte der Pfarrer, ob sie denn überhaupt wisse, wer er sei. Die Frau schaute den Mann in Zivilkleidung groß an und schüttelte den Kopf. Da lachte der Fremde leicht und sagte, er sei der Mann, der die Menschen ins Himmelreich führe.

Da gab es dem Weiblein einen Ruck und mit resoluter Stimme sagte sie:

"Öitz hänn Se's owa úwatrie(b)m. Wenn Sie niat amàl an Weech äf Nássagrou wiss'n, nàu wissí sen äf Himm'lrreich glei gáu niat!"

René Wölfel